

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 5 (1879)
Heft: 2

Rubrik: An Frankreich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Später wird es schöner.

Die Russen stehlen und befreien Christen,
Beknuten flott und henken Nihilisten,
Und wenn es friert und kraft zum „Gotterbarm“,
Der brave Russe reibt und lügt sich warm,
Und macht der Frau Europa gern Beschwerden,
Und später wird es schöner werden.

Verzweifelt hinken fromme Senatoren,
Die Nase lang und kalt die blassen Ohren;
Es brummt der Bonapart' mit wildem Blick:
„Sie wurzelt schon zu fest, die Republik!
„Sie schnauft! — sie lebt! — sie macht Geberden!“
Und später wird es schöner werden.

Wir sehen heute, daß die Attentäter
Erbärmlich schießen auf gekrönte Väter;
Dass man die Presse preßt, den Drucker drückt
Und daß die Polizei, die gukt und zuckt,
Gedanken will zerstreuen wie mit Pferden,
Und später wird es schöner werden.

Und kurz! — Wer wandert, Gutes aufzusuchen,
Der muß — anstatt zu finden — sehr viel fluchen;
Und vollends! — sagt mir nichts von dieser Schweiz —
Die Berge selber betteln dort bereits! —
Man prügle sich! — Man klopfe sich auf Erden!
Und später wird es schöner werden.

Sechster Brief von Bohmhammel an den Nebelpalter.

Berlin, NOW., am Tage der heil. drei Könige 1879.

Zehrsamst jeöhrter Herr!

Es kann Ihnen nicht unbemerkt geblieben sein, daß vor Kurzem die Weltgeschichte mit uns in ein neues Jahr getreten ist, sie sich also noch immer weiter dreht, trotzdem die Welt ohnehin schon verbracht genug ist.

Man ist hier janz und jar aus dem Häuschen von wejen Bismarck seinen Brief, monach er alle Jüter diejos Lebens im Lande und an der Grenze mit hohem Zoll beleben will und kein einziger Mensch mehr jatis seine Existenz fristen soll, ohne daß er indirekt noch eine Verhungungsteuer abjist, ehe er an dem allzgleen jwordenen Brote stirbt. Man nennt dieses Verfahren indirekt, weil es weniger schmerhaft sein soll als jede andere Gründungsmethode und doch jute Dividenden jist. Nun, mich ist das eenerlei; ich habe Nichts als mein Leben, d. h. ich habe Nichts zu versteuern und zu verzollen als meine Gedanken, und wenn der Reichskanzler diese wüste, so würde er mir wahrscheinlich nicht auf das Steuer- und Zollamt, sondern sofort in die Strafanstalt zu weiterer Verbesserung meines moralischen Gewichts schicken. So ist es denn auch als sehr jut und weis einjerichtet zu befrüßen, daß selbst die allmächtigsten Menschen nicht allwissend sind und darum keinen Oogenblick wissen, ob und welche Dummheit sie jünächst bejehren zu thun die Gnade haben sollen. Wehe also den Juden, welche, wenn der Reichstag nächstens auf sein Zolljewicht jewogen wird, zu leicht befunden werden — die Gewogenheit Bismarcks ist futsch und sie können sich ruhig mit ihre auf dem Wege der freien Ausbeutung ehlich erworbenen Millionen in's Privatleben zurückziehen, weil es ohnehin Nichts mehr zu gründen und zu verdienen jist, als die Projamen, welche von des Reichskanzlers Tische fallen und davon wird kein Hund nich satt, zu welche Kategorie von jeschwänzten Säujelthieren Herr Bamberger und seine Kollegen sich vor Kurzem zu rechnen die so jießreiche Ehre jejehen haben.

Jedoch, so viel steht fest, wenn dies Jahr zu Ende ist, so sind wir alle klüger wie heut', das heest, wenn wir bis dahin nicht den Verstand verloren haben über die Dinge, welche vorjehen, was doch janz jut möglich ist, denn, wie der oll Willen sagt, gibt es sehr viel schlechte Menschen, welche noch andere Jüter haben neben ihm und Bismarck und darum gekennzeichnet werden von die Gerichte als Reichsfeinde und moralische Attentäter ohne Erforschung und ausjefatet mit jroste Bejehrlichkeit, welche sich mit das tägliche trockne Brot nicht bejnügen wollen.

Doch das Jute wird immer schon auf dieser Welt belohnt, wovon wir am Sonntag den 19. Januar wieder einen ordenlichen Beweis haben werden. Es ist hier jeraide an dem Tage, wo Sie sich mit dem Gottlieb oder Gotthard abquälen, jrotes Ordensfest, und die Piepmäckchen werden zahllos fliegen in die Knopflöcher aller Jütreuen, welche bei die Illumination die dichtesten Lichter jebrannt haben und sich sonst durch anständige Geburt oder reichliche Mittel patriotisch ausjzeichnet haben. Da sehen Sie wieder den Unterschied zwischen Republik und Monarchie — wir kriegen blanke joldene Vögel und Ihr müßt Haare lassen. Welches Glück ist nun größer? Wenn ich die Mittel hätte, so würde ich Ihnen jerne den Jenuß verschaffen, och einen Vogel zu haben, aber, aber, meine jefinnungelose Tüchtigkeit oder tüchtige Jefinnungelosigkeit ist jeraide nicht die beste Empfehlung, weshalb ich nur mit dem christlichen Wunsche schließen kann, eine schöne Schweizerin möge Ihnen bei den nächsten Cotillion etwas Anjenehmes in Ihr republikanisches Knopfloch hängen — dem Knopfloch ist es ja doch ejal — womit ich doch im neuen Jahre in fernerer Berehrung zu bleiben die Jüte haben werde

Ihr werthjeschätzter

Bohmhammel,

früher Sozialdemokrat und jetzt arbeitslos.

An Frankreich.

Du hast Dein Haus jetzt in dem neuen Jahr
Ganz gut gereinigt, wer wollt' das bestreiten?
Und für die Zukunft Frankreichs offenbar
Sind's gute Sterne, so die Zeichen deuten.
Dein Schiff, es segelt kühn auf hoher See;
Mögl' Du mit voller Freiheit es beschaffen
Und in dem Glüde denken auch des Webs
Der Brüder, die in Kaledonien schmachten!

Für eine Marotte die Garotte, das ist unangenehm.

Oliva y Moncayo.

Hängen oder Köpfen ist nur die Konsequenz einer verfehlten Geburt.

Ständereuth Freuler.

Sozialismus ist das, was die meisten Menschen nicht verstehen und welches doch nur darin besteht, daß man sich mit dem Kapital nicht vereinigt.

Felix Bölli, Nationalökonom.

So geht's, wenn Weiber einen Mann regieren!

Abdul Hamid.

Aussprüche großer Männer.

Wenn man jedem Flüchtlings gratis ein Asyl geben wollte, wo blieben dann die — Hotelbesitzer?

Anderwert.

Der richtige Dualismus besteht darin, daß man selbst regiert und das Volk die Kosten bezahlt.

Graf Andraß.

Die rothe Hose.

Man will die rothen Hosen nehmen, die
Den Krieger Frankreichs doch so prächtig kleiden;
Wir hoffen doch, daß man in Frankreich nie
Das Rothe von der Republik will scheiden.